

„So trägt eine schlechte That, sagte Vasantaka weiter, stets einem jeden die bösen Früchte für sich selbst, denn welcher Art Samen Jemand säet, dem entsprechende Früchte auch wird er ernten. Doch edle Menschen verlangen nie nach dem, was verboten ist, denn dies ist das wahre Gelübde, wie das Gesetz es vorschreibt, für Alle, die nach dem höchsten Ziele streben. Ihr Beide waret in einem früheren Dasein Schwestern, Göttinnen, die durch einen Fluch auf diese Erde herabgestiegen sind, drum, wie es Schwestern geziemt, gegenseitig sich Liebes erweisend, dürfen eure Herzen nie getrennter Meinung sein.“ Als Vāsavadattā und Padmāvatī diese Worte von Vasantaka gehört, verbannten sie noch mehr selbst den leisesten Gedanken von Eifersucht, und die Königin Vāsavadattā, kein ausschliessendes Recht auf den Gemahl verlangend, erwies der Padmāvatī alles Liebe und Freundliche, als geschähe es für sie selbst. Der König von Magadha war sehr erfreut, als die von seiner Tochter Padmāvatī ihm zugesendeten Boten ihm verkündeten, dass sie ihrem Range gemäss ausgezeichnet behandelt werde.

Am andern Tage kam Yaugandharāyana zu dem Könige von Vatsa, als die Königin bei ihm war, und sagte, während alle die Andern umherstanden: „Warum, o König, gehen wir jetzt nicht, um zum Kriege uns zu rüsten, nach Kauśāmbī zurück, da kein Grund zu einer Furcht vor dem Könige von Magadha, wenngleich er getäuscht wurde, mehr vorhanden ist, denn durch das freundliche Mittel der Verschwägerung ist er uns innig verbündet, und wie könnte er, selbst wenn er uns bekriegen wollte, seine Tochter aufgeben, die er mehr als sein Leben liebt? Auch müssen wir ihm den geschwornen Eid halten, von dir ist er auch nicht getäuscht worden, ich allein habe es gethan, und nicht wird es ihm Unangenehmes bringen. Von meinen Kundschaftern habe ich erfahren, dass er nichts Böses gegen uns zu unternehmen beabsichtigt, denn dies war der Grund, weshalb wir diese Tage über hier geblieben sind.“ Während der alle Geschäfte klug überdenkende Yaugandharāyana so sprach, kam ein Bote, von dem Könige von Magadha gesandt, in Lāvānaka an; der oberste Thürsteher meldete ihn an, und sogleich trat er ein, begrüßte den König ehrfurchtsvoll, setzte sich dann und sagte ihm: „Der König von Magadha, sehr erfreut über die Nachrichten, die die Königin Padmāvatī ihm gesendet, lässt dem Könige folgendes melden: „Wozu viele Worte? ich weiss Alles und bin dir in Liebe gewogen, darum thue das, wozu dies der Anfang war, wir unterwerfen uns.“ Diese klare Rede des Boten erfreute den König von Vatsa sehr, die er als eine Blume von dem Baume der Klugheit seines Ministers Yaugandharāyana ansehen konnte; er liess darauf die Padmāvatī zugleich mit der Königin herbeirufen, und entliess den Boten, nachdem er ihn reichlich beschenkt und mit Auszeichnung behandelt hatte. Darauf kam auch ein Bote von dem Könige Chandamahāsena herbei, er trat herein, begrüßte den König ehrfurchtsvoll und sagte: „O König, der König Chandamahāsena, der gründlich alle Herrscherpflichten kennt, hat deine Schicksale erfahren, und lässt, darüber erfreut, dir folgendes melden: „Dein Glück lässt sich mit wenigen Worten schildern, dass du als Rathgeber den Yaugandharāyana besitzest, wozu also noch vieler Worte? Preiswürdig aber ist auch Vāsavadattā, die aus treuer Liebe zu dir das gethan hat, wodurch wir lange unter den Edeln unser Haupt stolz erheben können. Padmāvatī ist mir nicht weniger lieb als Vāsavadattā, denn beide haben Ein Herz. Darum beginne rasch deinen Feldzug.“ Als Udayana diese Reden seiner Schwiegerväter vernommen hatte, entstand plötzlich Freude in seinem Herzen, der Königin wuchs ihre Liebe zu dem Gemahle, und der treffliche Minister fühlte sich geehrt und geachtet. Der König von Vatsa bewirthete zugleich mit den beiden Fürstinnen, wie die Gesetze der Gastfreundschaft es vorschreiben, den Gesandten, und entliess ihn dann erfreut, berathschlugte darauf mit seinen Gefährten, um eilig die Massregeln für das grosse Unternehmen zu ordnen, und bestimmte sich dann, nach Kauśāmbī zurückzukehren.